

Annette-Christine Lenk

Predigt in der Christvesper in Osternburg, Dreifaltigkeit 2009

Es gilt das gesprochene Wort!

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Festgemeinde,

Die Weihnachtsgeschichte ist nicht zu erklären. Die Weihnachtsgeschichte lässt genügend Raum für unsere Phantasie und für unsere Fragen. Dann kann man erzählen, tage- und nächtelang. Spannend ist das Nichterzählte und wir werden aus je unserer biographischen Situation anders erzählen. Weihnachten ist die Zeit der Erzählungen. Mein schönstes Weihnachten, mein schrecklichstes Weihnachten! In der Weihnachtsgeschichte kommen wir alle vor, in der Weihnachtsgeschichte sind wir versteckt wie in einem Adventskalender und wer sich zeigen will, kann dies gern tun. Andere bleiben lieber verborgen - auch das lässt die Weihnachtsgeschichte zu. Viele Leute waren und sind aus politischen Gründen unterwegs in eine ungewisse Zukunft. Sie wussten und wissen nicht, wo sie wieder ein Dach über dem Kopf haben werden.

In jenen Tagen aber erließ Kaiser Augustus den Befehl, dass sich der ganze Weltkreis registrieren lassen sollte.

Alle machten sich in ihre Heimatstadt auf, um sich eintragen zu lassen.

Auch Joseph ging aus Nazareth in Galiläa hinauf nach Bethlehem in Judäa, in die Stadt Davids, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich mit Maria, seiner Verlobten, eintragen zu lassen. Sie war schwanger, und als sie dort waren, erfüllte sich die Zeit ihrer Schwangerschaft, so dass sie gebären sollte.

Dann gibt es Geschichten von Menschen, die aus allem etwas machen und aus der Not eine Tugend, nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern auch im Alltag. Da erzählen Menschen, dass sie ein neues Zuhause in einem Nebengebäude eines Bauernhauses gefunden haben, dass sie in einem Wohnmobil jahrelang wohnen oder dass sie in einem Obdachlosenhaus Unterkunft fanden. gestern wie heute - Geschichten aus alter Zeit, immer wieder neu, auch heute und morgen.

Und sie gebar ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe. Denn sie hatten keine Unterkunft.

Die Tasche immer dabei für die Geburt des Kindes. Ein paar Windeln, wenig kleine Sachen, vielleicht noch ein winziges Stofftier. Mehr nicht, denn die Tasche wollte getragen sein. Und was weiß der Mensch vor der Geburt seines ersten Kindes, was man alles brauchen könnte. das kommt später. Aber das Glück beider war groß. Glück ist nicht an einen komfortablen Ort gebunden. Die beiden hätten es leichter haben können! Stimmt! Aber sie halten ihr Glück in den Armen - da ist doch der Ort egal. Das ist die Geschichte der ersten Liebe, des ersten Kusses - der Ort ist egal - es war immer wunderbar.

Weihnachten ist nicht an den guten Ort gebunden,. Weihnachten geschieht in der Seele und im Herzen. Und kein Glück ereignet sich außerhalb der Welt, immer gibt es Menschen in der Nähe, denen nicht glücklich zumute ist, nicht in der Klinik, in der Gebären und Sterben Tür an Tür sind, nicht zu Hause, nicht im Geburtshaus, auch nicht in großzügiger Herberge. Menschen sind nicht allein auf der Welt.

In jener Gegend gab es auch Hirten und Hirtinnen, die draußen lebten und über ihrer Herde in der Nacht wachten. Da trat ein Engel der Lebendigen zu ihnen und der Feuerglanz der Lebendigen umhüllte sie. Sie aber fürchteten sich sehr.

Wer lässt sich schon gern aus dem grauen Alltag reißen. Es ist alles eingespielt, gleichmäßig. Man muss sich nicht anstrengen. Die Abläufe sind klar. Bitte keinen Störungen, damals nicht und heute auch nicht. Und dann etwas so ganz Unbekanntes, nie Gesehenes. Übrigens gehören Engel nur in die Welt der Kitschigen, bei den Realisten kommen sie nicht vor. Hier kommt der Engel gleich noch mit Feuerglanz. Darin ist nicht nur Störung sondern auch Gefahr zu sehen. Das macht Angst. Unbekanntes, nie Geglaubtes - das verkräftet niemand.

Der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch große Freude, die das ganze Volk betreffen wird: euch ist heute der Gesalbte der Lebendigen, der Retter geboren worden, hier in der Stadt Davids. Und dies sei das Erkennungszeichen für euch: ihr werdet ein Neugeborenes finden, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe.

Was ist das? - Natürlich ist ein Neugeborenes in Windeln gewickelt. Der Ort ist schon ungewöhnlicher. Na, wer weiß, was das für Eltern sind, ein bisschen asozial vielleicht - so werden sie gedacht haben und so würde ich heute auch denken. Der Ort ist nicht das Normale. Er ist sozusagen auf der Straße. Muss man da wirklich gucken? Ist die Armut der anderen es wert, hinzugehen? Davor ist einem schon bange. Natürlich fürchte ich mich vor ungewöhnlichen Situationen, was ist an ungewöhnlicher Situation schon große Freude? Ich bleibe den Worten des Engels sehr skeptisch gegenüber. Und warum soll ein Neugeborenes Kind der Retter für das ganze Volk sein. Das wird sich erst erweisen. Übrigens: ein neugeborenes in einer Futterkrippe hat kaum Aussichten auf Karriere in dieser Welt. So haben die Hirten vielleicht gedacht. Der Klang der Engelsworte will geglaubt werden, die Realität steht dagegen. Weihnachten ist nicht real, Weihnachten ist unreal.

Als die Engel im Himmel verschwunden waren, sagten die Hirtinnen und Hirten zueinander: Kommt, gehen wir bis Bethlehem und sehen uns an, was da geschehen ist und was die lebendige uns hat wissen lassen. Sie eilten davon und fanden Maria und Joseph und das Neugeborene, das in einer Futterkrippe lag. Und als sie es sahen, teilten sie allen mit, was ihnen über das Kind gesagt war. Und alle, die es hörten, wunderten sich...

Hier gibt es viel Ungesagtes, nicht Erzähltes. Wir wissen: die Engel begleiten die Hirten nicht. Sie finden die junge Familie. Sie gehen weg und erzählten, was über dieses Kind gesagt wurde. Wie war der Weg dahin? Gab es nur eine Futterkrippe in der Nähe? Wie haben sie die junge Familie gefunden? War es Zufall? Was haben sie bei der Familie an der Futterkrippe getan, geredet?

An Weihnachten steht die Tür zum Paradies offen. Es muss erzählt werden, was erlebt, gesehen, gefühlt wird. Jede und jeder von uns sieht das Paradies mit anderen Augen. Die Hirten haben ein junges Glück gefunden und haben Außergewöhnliches gehört. Sie können nicht schweigen. Sie müssen reden. Weihnachten ist Zeit für Geschichten, nicht nur für die Weihnachtsgeschichte. Erzählen sie sich Geschichten, denn in ihnen ist das Glück der Welt verborgen. Aus ihnen leuchtet das Paradies in dunkle Zeiten.

Und Friede auf der Erde bei den Menschen, die Gott wohl gefallen. Amen

Und der Friede Gottes, der unser verstehen weit übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen